

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gefaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von **E. L. Sörster's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr in Pulsnitz.**

Nr. 144

Dienstag, den 1. Dezember 1908.

60. Jahrgang.

Auf Blatt 2 des hiesigen Genossenschaftsregisters, den Consum-Verein für Pulsnitz und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Pulsnitz betr., ist heute eingetragen worden, daß das Vorstandsmitglied Herr Fabrikarbeiter **Karl Ernst Kloßke** in Pulsnitz ausgeschieden und statt seiner der Markthelfer Herr **Paul Oscar Müller** in Pulsnitz M. S. bestellt ist.
Pulsnitz, am 27. November 1908.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 16. April 1904, das Umfüllen von Petroleum aus Straßen-Tankwagen auf öffentlichen Straßen und Plätzen betr., wird hiermit außer Kraft gesetzt.

Pulsnitz, den 28. November 1908.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Gr.

Gymnasium zu Bautzen.

Das Schuljahr 1909—1910 beginnt am 19. April vormittags 7 Uhr mit der Aufnahmeprüfung. Anmeldungen werden vom 11.—13. Jan. zwischen 11 und 1 Uhr im Rektoratszimmer, Bismarckstraße 2, 1. Stock, entgegengenommen; dabei sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein, das letzte Schulzeugnis und bei Konfirmierten der Konfirmationschein des Anzumelbenden mitzubringen, dieser selbst ist vorzustellen.

Dr. Bochmann, Rektor.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Großmagd sowie 1 Kleinknecht für Landwirtschaft zu Neujahr 1909 (Lohn nach Uebereinkunft) von Moritz Beyer, Gutsbesitzer, Obersteina Bez. Dresden Nr. 14.
1 Knecht für Landwirtschaft per sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von A. Wille, Rittergut Dobra bei Kamenz.

1 verheirateter Voigt bei hohem Lohn für 1. Januar 1909, desgleichen eine Arbeiterfamilie von Rittergut Röhrsdorf bei Königsbrück.
1 verheirateter Kutscher für schweres Fuhrwerk für sofort bei gutem Lohn, freier schöner Familienwohnung mit Gemüsegarten und Kartoffelfeld von Schwepnitzer Conwerke, Schwepnitz.

Das Wichtigste.

Am ersten Tage der Schlußberatung über die sächsische Wahlrechtsreform in der Zweiten Kammer kam es zu keiner rechten Klärung der Anschauungen. Staatsminister Graf Hohenthal hält immer noch am ursprünglichen Entwurf der Regierung fest und hat seine Meinung über den Eoventualvorschlag nicht bestimmt formuliert. Die konservative Partei steht jedenfalls nicht geschlossen hinter diesem Eoventualvorschlag.

In Prag haben sich die Ausschreitungen der Tschechen gegen die deutschen Studenten erneuert.

Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, daß Rußland und Italien einen Geheimvertrag über die Balkanfrage geschlossen haben.

Auf der Reede von Tschifu sind zwei japanische Dampfer zusammengestoßen; 700 Personen sollen dabei ertrunken sein.

Die Krönung des Kaisers von China soll, Londoner Meldungen zufolge, am 2. Dezember stattfinden.

Zum 60jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers Franz Josef.

Obwohl schon vor längeren Monaten eine Reihe feierlicher Akte anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef stattgefunden haben, wie vor allem der Gratulationsbesuch Kaiser Wilhelms und der hervorragenden deutschen Bundesfürsten im Schloß Schönbrunn, die Beglückwünschung des erlauchten Jubilars durch die Deputationen der österreichisch-ungarischen Armee und Marine und der imposante Jubiläumsfestzug in Wien, so ist doch erst jetzt der eigentliche Jubiläumstag gekommen. An diesem Mittwoch, den 2. Dezember, vollenden sich sechs Jahrzehnte, daß Kaiser Franz Josef im jugendlichen Alter von 18 Jahren den Thron der Habsburger bestieg, welcher durch die Abdantung Kaiser Ferdinands I., des Oheims, und den Regierungsverzicht des nächstberechtigten Thronagnaten, des Erzherzogs Franz Karl, des Vaters von Franz Josef, zur Erledigung gelangt war, und so lenkt sich denn wiederum das teilnahmvolle Interesse weiter Kreise dem ehrwürdigen Herrscher Oesterreich-Ungarn und seiner an wechselnden Geschicken reichen Regentenlaufbahn zu. Bewegte Zeiten und schwere Stürme haben er und mit ihm die Völker der habsburgischen Doppelmonarchie in den 60 Jahren durchgemacht, welche seit dem 2. Dezember 1848 verfloßen sind. Nach außen die mannigfachen Kriegsungewitter, im Innern ein noch bis zur Stunde währendes steter politischer und nationaler Kampf zwischen den so verschiedenartigen Parteien und Völkern des großen

Donauraumes, ja, in den Anfangsjahren der Regierung des Kaisers sogar eine ernsthafte Revolution, jene der Magyaren — diese Erscheinungen und Vorgänge haben den sich jetzt vollendenden sechs Jahrzehnten der bisherigen Regierungszeit des greisen Monarchen ihre tiefen Spuren aufgeprägt. Wohl verlief der italienische Feldzug unter Radetzky's genialer Führung gegen Karl Albert von Savdien ruhmvoll und siegreich für die kaiserlichen Fahnen, aber um so unglücklicher und in ihren Folgen verhängnisvoller für Oesterreich-Ungarn waren die beiden weit bedeutenderen Kriege, die es später auskämpfen mußte. Der Feldzug von 1859 gegen das verbündete Frankreich und Piemont-Sardinien endete mit dem militärischen und politischen Bankrott der habsburgischen Monarchie und kostete ihr außerdem die Lombardei, der deutsche Krieg von 1866 aber vernichtete ihre alte Machtstellung in Deutschland und entriß zudem noch Venetien den Fängen des Doppelkaars. Nach innen jedoch wurde die gedeihliche politische Weiterentwicklung des Donau-Kaiserstaates durch die sich immer mehr verschärfenden nationalen Streitigkeiten und Gegensätze zwischen den verschiedenen Völkern ernstlich bedroht und gehemmt, und gerade in die Feier des selten-schönen Ehrentages des greisen Kaisers hinein tragen die erbitterten nationalen Kämpfe jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle ihre schrillen Mithöne — man braucht nur die Namen Prag, Bergreichenstein, Budweis, Laibach usw. zu nennen!

Und doch, wo viel Schatten ist, da gibt es auch des Lichtes genug, das sehen wir auch wieder an dem Oesterreich-Ungarn Franz Josefs I. Seit dem 1879 abgeschlossenen Bündnisse mit Deutschland ist die Stellung des habsburgischen Reiches im Rate der Nationen Europas zweifellos wieder erstarkt, ist seine Großmachtsstellung erheblich befestigt worden. Und Handel und Wandel in Oesterreich-Ungarn, seine Industrie, seine gesamte Gewerbstätigkeit, nicht minder die kulturelle Entwicklung des Doppelreiches haben unter dem Szepter Franz Josefs I. zum Teil ganz erstaunliche Fortschritte gemacht, den vielfach so unglücklichen inneren politischen Verhältnissen zum Trost. Ganz besonders aber bildet Kaiser Franz Josef selber einen leuchtenden Punkt in den mancherlei Wirnissen seines Reiches. Eine unermüdete Arbeitsfreudigkeit, ein strenges Pflichtgefühl sind dem Monarchen in allen Phasen seiner Regierungstätigkeit zu eigen gewesen, Eigenschaften, die ihn, den 78-jährigen, auch jetzt noch beseelen, und welche ihn in Verbindung mit seiner unerschütterlichen Gerechtigkeitliebe, seinem gütigen und leutseligen Wesen und seinem fortgesetzt betätigten Interesse für die Wohlfahrt seiner Völker die Liebe, Zuneigung und Verehrung aller Volksstämme Oesterreich-Ungarns längt in unbegrenztem Maße erworben haben. Die echt männliche Fassung, mit welcher Franz Josef I. die mannigfachen schweren Schicksalschläge, die ihn auch in seinem Familienleben heimsuchten, ertrug,

waren nur geeignet, die Gefühle der Liebe und Hochachtung seiner Völker für ihn womöglich noch zu erhöhen. Auch das deutsche Volk blickt heute mit den herzlichsten Sympathien auf Kaiser Franz Josef, den treuen Verbündeten des deutschen Kaisers, und vereint sich mit den Stämmen des habsburgischen Reiches in dem Wunsche, daß dem greisen Jubilar noch manches Regierungsjahr beschieden sein möge.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Der konservative Verein veranstaltete am Sonnabend im Schützenhause einen öffentlichen Lichtbilder-Vortragsabend, zu dem der kaiserliche Bezirksamtmann a. D. Herr Dr. Bongard aus Berlin gewonnen war. Der Vortragende machte uns bekannt mit seinen Erlebnissen auf der Reise mit Staatssekretär Dernburg durch Britisch- und Deutsch-Südafrika. Durch schöne, klare, große Lichtbilder lernten wir Land und Leute kennen. Die Städte des Südens, wie Kapstadt, Post-Elisabeth, Natal etc. sind nach europäischem Muster erbaut; je nördlicher, desto afrikanischer ist der Charakter der Ortschaften. Große Straußenzüchtereien lernten wir kennen, z. B. Dubishoorn, über deren Wert der Vortragende eingehend berichtete. Sehr interessant waren die Berichte über die Goldminen zu Johannesburg, deren Arbeitermangel etc. 500 Millionen deutsches Kapital sind in südafrikanischen Goldminen angelegt und gelten als verloren. Dann sahen wir die Diamantenminen zu Pretoria und Kimberley. Das Muttergestein der Diamanten ist der Blaugrund. Um 1 kg Gold zu gewinnen, müssen 70000 Konglomerat verarbeitet werden, aber um 1 kg Diamant zu gewinnen, muß man 12 Millionen kg Blaugrund durchsuchen. Auf der weiteren Reise bekamen wir noch die Victoriafälle des Zambezi zu Gesicht und sahen Keetmanshoop, Windhuck, Swatopmund. Der Herr Vortragende unterrichtete uns in seinem Vortrag über die Rentabilität der Kolonie, sprach über Siedlungspolitik, Kreditssystem, streifte die Ovambofrage, gab Einzelheiten über die Viehzucht und versprach sich einen großen Erfolg von der bergbaulichen Erschließung Deutsch-Südwest-Afrikas. Wir empfehlen den Interessenten zum Studium Dr. Bongards Buch „Staatssekretär Dernburg in Britisch- und Deutsch-Südwest-Afrika“, was in jeder Buchhandlung zu haben ist. Wie eröffnet, so schloß auch Herr Amtsrichter Reichert den starkbesuchten Vortrags-Abend, dem Herrn Dr. Bongard den Dank der Versammlung zollend.

Pulsnitz. Am Sonntag fand im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus ein gutbesuchter Familienabend des Evangelischen Arbeitervereins statt. Derselbe nahm einen schönen Verlauf. Gesänge und Deklamationen erster und heitrer Art wechselten miteinander ab. An besonderem Interesse gewann aber die Veranstaltung durch den Vortrag des Herrn Hilfsgeistlichen Galant über: „Reise-



erlebnisse in Norwegen." In seinem Vortrage führte er seine Zuhörer im Geiste nach dem Land der Fjorde und Fjelle, nach Norwegen. Er ist selbst mehrere Wochen da gewesen und schilderte nun in spannender Weise seine Eindrücke. Schon die Reise dahin bot einige kleine Schwierigkeiten, die in der Verschiedenheit der Sprache und in der — Seefrankheit lagen, von der ein großer Teil der Reisegesellschaft ergriffen wurde. Besonders interessierten die von unseren Beförderungsmitteln recht abweichenden norwegischen. Man legt dort die weitesten Strecken — und Norwegen ist sehr groß, viel größer als wir meist denken — auf dem Lande in zweirädrigen „Karriols“ zurück, deren Tagen, Haltepunkte usw. staatlich geregelt sind. Interessant waren auch des Herrn Redners Darstellungen über die Begriffe, die unverdorbene Norweger vom Trintgeld haben; seine Beispiele zeigten, wie das Trintgeld fast als Beleidigung gilt. „Der Mensch ist dazu da, dem Menschen zu dienen und zu helfen“ — ohne Bezahlung! Das ist der schöne, norwegische Grundsatz, ein Grundsatz, der sich auch sonst in mancherlei ausdrückt: in der gegenseitigen Achtung von Reich und Arm, in der Stellung des Norwegers seinem König gegenüber usw. Die bis zu Schluß des Vortrags anhaltende Stille der Versammlung, sowie der Beifall zeigten, wieviel Neues uns hier geboten wurde.

Pulsnik. Ein Unglücksfall, der leider den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Sonntag Nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Königsbrüder Straße, in der Nähe der Pollack'schen Restauration. Der Bandweber Karl Müge aus Leppersdorf (früher in Weißbach) wurde von einem aus Oberlichtenau stammenden Gespür umgefahren und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Der Verunglückte hatte durch den Sturz sofort das Bewußtsein verloren. Borerst in dem Pollack'schen Grundstück untergebracht, wurde Müge alsdann von Mitgliedern der Sanitätskolonne auf einer Tragbahre nach dem Krankenhaus geschafft, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Montag früh verstorben ist.

Pulsnik. Das Dresdner Operetten-Ensemble unter Leitung des Herrn Bernharby konnte sich bei der zweiten Aufführung der Dollarpinzessin trotz der vielen anderen Veranstaltungen, die am Sonntag getroffen waren, eines recht zahlreichen Besuches erfreuen. Gespielt wurde die Operette wieder sehr gut und mit Spannung folgten die Anwesenden den tollen Vorgängen auf der Bühne.

Pulsnik. Auf das heute, Dienstag, stattfindende große Konzert der Stadttapelle, bei welchem Dresdner Künstler mitwirken, sei hierdurch nochmals, dasselbe zu regem Besuch warm empfehlend, hingewiesen.

Pulsnik M. S. Der Menzelsche Saal sah am Sonntag Abend erwartungsvoll- und frohgestimmte Gäste: der „Niedertranz“ feierte sein 35. Stiftungsfest. Die für diesmal gewählten Chöre brachten Böllers Komposition mit Musikbegleitung: „König Sigurd Kings Brautfahrt“, ferner herrliche Lieder von Kistler, Kreuzer, Baumgartner, Marschner, Fittig, Schubert, Wagner, Burthard, Kremser und Krannig. All die Vorträge zeigten den Stimmmittel, frische Auffassung und stramme musikalische Disziplin. Woll erklungen die Akkorde der geschulten Männerstimmen, die willig den Intentionen des tüchtigen Dirigenten, Herrn Oberlehrer Berge sich anfügten. Auf gleicher Höhe wie der vokale Teil des Programms standen auch die instrumentalen Darbietungen der Pulsniger Stadttapelle, welche allseitigen Beifall erntete. Vor versammelter Sängerschaft erfüllte der Vorstand, Herr Oscar Garten, eine Ehrenpflicht und überreichte dem seit 25 Jahren dem Rederkranz angehörenden Sangesbruder Herrn Ferdinand Horn unter herzlichem Worten das silberne Jubiläumsgedächtnis und eine Ehrenfahne. Der feierliche Akt wurde beendet mit dem Gesang: „Das treue deutsche Herz“. Eine lobenswerte Eigenschaft des Programms sei noch hervorgehoben: dasselbe war nicht überladen und wurde flott hintereinander zum Vortrag gebracht, so daß die Festteilnehmer nicht ermüdet wurden und nicht zu lange der Ballfreuden harren mußten, die das Stiftungsfest nach althergebrachter Sitte abschlossen.

Oberlichtenau. Diebe machen unsren Ort unsicher! In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag sind aus dem Ostarkühneschen Garten mehrere Paar Strümpfe von der Wäscheleine, nebenan ein neues Bettuch gestohlen worden. Weiter ist am Sonntag ein Dieb nach Zerschlagen einer Fensterscheibe in das Haus des Sattlers Arthur Domasche eingedrungen und hat aus einem Wandschränkchen über 20 Mark gestohlen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange; vielleicht gelingt es recht bald, den Diebes oder der Diebe habhaft zu werden.

Oberlichtenau. Die Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse, welche am nächsten Sonntag stattfinden sollte, wird bis auf weiteres verschoben, da das Inseerat in der letzten Nummer keine Aufnahme finden konnte.

— Dezemberwetter. Der diesjährige Dezember soll sich wie folgt gestalten: die ersten zwei Tage Kälte, dann am 3. und 4. Schneefälle. Hierauf vom 12. bis 16. regnerische und trübe Witterung. Vom 17. bis 20. unbeständig, am 21. Schnee und dann eine neue Kälteperiode, die bis zum Schlusse des Jahres anhalten soll. Der vorjährige Kalender war im allgemeinen milder Art. Abgesehen vom äußersten Nordosten, trat nur einmal und zwar am Monatschlusse strengerer Frost ein. Das Gesamtmittel der Temperatur über dem langjährigen Durchschnitt blieb im äußersten Südwesten um mehr als 2, in den übrigen Landesteilen um 1/2 bis 1 1/2 Grad. Nur im Nordosten war bereits um die Mitte des Monats und nach kurzer Unterbrechung vom 25. ab sehr strenger Frost herrschte, was es im Mittel zu kalt, um einige Zehntel in Hinterpomern und der unteren Weichsel, um 2 Grad im mittleren Ostpreußen und um 4 Grad im nördlichen

Litauen. Die Bewölkung war außerordentlich groß, die Sonneneindauer fast durchweg erheblich zu gering; sie blieb in Mitteldeutschland um mehr als die Hälfte hinter dem normalen Werte zurück. Niederschläge fielen häufig und in ergiebiger Menge, sodaß fast allgemein ein beträchtlicher Ueberschuß zu verzeichnen war. An vielen Stellen wurde mehr als das Doppelte des langjährigen Durchschnitts gemessen. Eine Schneedecke lag im äußersten Nordosten zu Anfang und nach kurzer Unterbrechung die zweite Hälfte des Monats hindurch. Sonst aber war sie im Tiefland auf die letzten Tage des Monats beschränkt und an der Nordseeküste fehlte sie meist gänzlich.

— Das Weihnachtsgeschäft hat mit dem ersten Adventsonntage seinen Anfang genommen. Unsere Geschäftsleute haben sich durchweg aufs Beste eingerichtet, ihre Läden bieten des Herrlichen und Schönen in großer Menge, die Weihnachtsgeschäfte und Weihnachtsverkäufe sind eröffnet und nun brauchen nur die Käufer in Scharen herbeizukommen um ihre Wünsche zu befriedigen. Das ist die Hoffnung unserer Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden, damit auch ihnen durch eine lohnende Einnahme eine Freude zum schönsten aller Feste bereitet werde. Tragen wir drum alle mit zur Erfüllung dieser Hoffnung bei, bei gutem Willen kann und wird dies keinem von uns schwer fallen.

— Am letzten Montag haben in der zweiten Kammer des Landtages die Verhandlungen über den Gesetzesentwurf, betr. die Aenderung des Landtagswahlrechts, begonnen. Zunächst sind für die Beratungen zwei Tage in Aussicht genommen, doch kann man annehmen, daß die dabei zu erwartenden parteipolitischen Auseinandersetzungen den Abschluß der Beratungen hinauszögern werden. Die Grundzüge des Ezentualvorschlages sind bekannt. Alle sechs Jahre soll die Kammer neu gewählt werden, das Stimmrecht steht jedem 25 Jahre alten männlichen Sachsen zu, der mindestens 6 Monate am Ort der Listenaufstellung wohnt, und seit zwei Jahren die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt. Der § 10 scheidet die Wähler in solche, die nur eine Grundstimme haben, und in solche, die neben der Grundstimme noch drei Zusatzstimmen erhalten. Hierzu ist nun noch im letzten Augenblick ein Vermittlungsantrag Andreä eingegangen, der die Wähler statt in zwei in drei Gruppen teilen will, und die Einkommenversteuerung im Gewerbebetriebe von 2200, wie im Entwurf vorgesehen, auf 1000 Mark herabsetzt. Diese neue Gruppe soll nach erreichtem 50. Lebensjahr eine zweite Stimme erhalten. § 12 bestimmt, daß als Abgeordneter jeder 30 Jahre alte Sachse wählbar ist, der seit mindestens drei Jahren die Staatsangehörigkeit besitzt, und ebenso lange im Königreich Sachsen seinen Wohnsitz hat. Die übrigen Paragraphen regeln dann das Wahlverfahren selbst und die Verhältniswahlverfahren in den Großstädten. Ob sich bei den vielen Für und Wider, die vorhanden sind, ein gangbarer Weg finden läßt, ist vorläufig noch völlig ungewiß. Die Regierung schaut dem Kampfe der Parteien momentan tatenlos zu, fällt aber ihr Ezentualvorschlages, so taucht sicher das Dekret Nr. 12 mit den Körperschaftswahlen wieder auf. Und nicht ausgeschlossen ist es, daß die Erste Kammer, die sich augenblicklich in der glücklichen Lage eines Mannes befindet, der sich um das Morgen nicht zu sorgen braucht, eher für die Körperschaftswahlen als für den Ezentualvorschlages zu haben sein dürfte.

— Sächsische Märkte im Dezember. (* bedeutet Viehmarkt, ** Kram- und Viehmarkt; in Orten ohne Zeichen ist nur Krammarkt.) 1. Delnsitz*. 2. Liebertswolkwitz Schw., Neschwitz*, Plauen**, Radeberg*. 3. Coswitz*, Rengenfeld**, Strehla*. 7. Kirchberg, Neusalza Christm., Wolfenstein, Zwickau* Pf. 9. Eisenberg-Moritzburg* Pf. u. Christm., Mügeln Schw., 10. Brandis Schw., 13. Ehrenfriedersdorf. 14. Auerbach*, Bischofsberda*, Böznitz, Siebenlehn, Wehlen. 15. Ehrenfriedersdorf. 17. Strehla*. 18. Döbeln Christm., Dresden Christm. 20. Elstra Christm. 21. Bärenstein bei Annaberg. 22. Wittweida Christm., Oberplanitz Christm. 23. Lauenstein Christm., Mügeln Schw. 24. Altenberg Christm. 28. Weitzberg*.

— Erhöhung der Pensionen früherer sächsischer Lehrer, Geistlicher und deren Hinterbliebenen. Im Landtage ist ein neues, das 62. königliche Dekret eingegangen, das den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Pensionserhöhung für frühere Lehrer, Geistliche und ihre Hinterlassenen enthält. Die Pensionen sollen erhöht werden bis mit 1500 Mk. um 12,5 Prozent, von 1500—3000 Mk. um 10 Prozent und von mehr als 3000 Mark um 7,5 Prozent. Ähnliche Erhöhungen werden die Pensionen der Witwen, Waisen und Halbweifen erfahren. Die hierzu notwendigen Mittel — ca. 318000 Mk. — sind bereits in dem Nachtragsetat vorgesehen.

Radeberg, 30. November. Der hiesige Männergesangsverein, der sich um die heimische Pflege des deutschen Männergesangs kein geringes Verdienst erworben hat, beging am Sonntag einen seltenen Ehrentag: die Feier seines 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Saale des Schützenhauses ein Weihe-Akt statt. Zu dieser Feier hatten viele auswärtige Brudervereine Vertreter gesandt, auch die Leitung des Elbgau-Sängerbundes gab dem Jubelverein die Ehre. Ein erlesenes Konzert der Radeberger Stadttapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Edenbrecht leitete die erhebende Feier ein. Herr Schuldirektor Hamann hielt die Festrede. Es folgten dann weiter Lied um Lied, und die weiten Räume des Schützenhauses hallten wider von kraftvollem deutschen Männergesang. Darauf folgten dann eine ganze Reihe von Ehrungen von der Leitung des Elbgau-Sängerbundes: Es erhielten die Herren Privatmann Willmer und Stadtrat Raumann die goldene und mehrere Vereinsmitglie-

der die silberne Bundesmedaille. An die Jubelfeier schloß sich ein ausgedehnter Sängerkommers. Heute Dienstag findet im Schützenhause großer Festball mit Tafel statt.

Dresden. Hier begann am gestrigen Montag ein Prozeß gegen eine internationale Hochstaplerin, die sich Gräfin Sturza, auch Szaraz, Hofdame der verstorbenen Kaiserin von Oesterreich, nannte. In Wirklichkeit ist es die in Oesterreich wegen Juwelschwindels und Wechselräuberei mit Zuchthaus verbüßte frühere Choristin Freyler aus Budapest. In Dresden hatte sie vornehmen Verkehr und „schriftstellerte“.

Bautzen, 29. November. Zur Erweiterung des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes haben die Stadtverordneten die Aufnahme einer Anleihe von 700000 Mk bei der Landständischen Bank der Oberlausitz zu 4 Prozent einstimmig beschlossen. Die Verzinsung wird durch die Rentabilität des Elektrizitätswerkes aufgebracht, so daß keine neue Belastung der Bürgerschaft durch diese Anleihe erfolgt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 30. November. Zweite Kammer. Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Schlussberatung über die Berichte und Anträge zur Wahlrechtsreform. Der Berichterstatter Abg. Kühlmorgen (Konf.) verweist auf den vorliegenden Bericht und empfiehlt, die ursprüngliche Regierungsvorlage abzulehnen. Abg. Dettner (Nat.) schließt sich diesem Antrage an. Es fragte sich nur, ob man vielleicht zu dem ursprünglichen Regierungsvorschlag deshalb jetzt einen günstigeren Standpunkt einnehmen sollte, wie sonst überhaupt nichts zustande käme, denn der Kompromißvorschlag sei hinfällig geworden. Wie er die Sache im Hause beurteile, sei wenig Aussicht vorhanden, daß auf dem Boden des ehemaligen Kompromisses etwas zustandekomme. Auch der Ezentualvorschlages der Regierung habe keine Aussicht auf Annahme. Staatsminister Graf Hohenthal bedauert, daß man seinen ersten Entwurf so sehr bekämpft habe. Er sei von den denkbar besten Absichten geleitet gewesen und habe dem sächsischen Volke etwas bieten wollen, was dem Reichstagswahlrecht nahe komme. Durch den Beschluß der Nationalliberalen sei das Nichtzustandekommen seines Vorschlages befestigt worden, eines Vorschlages, wie er ihn so vollständig wohl kaum wieder in der Lage sein werde, dem sächsischen Volke zu bieten. Die Gelegenheit, ein vollständiges Wahlrecht zu schaffen, scheine demnach, wenn sich nicht im letzten Moment etwas ändere, verpaßt zu sein. Ebenso unbegreiflich sei ihm auch der Gegenatz gegen die Verhältniswahl, die doch das Wahlsystem der Zukunft seien. Er sei unablässig bemüht gewesen, der Arbeiterpartei eine angemessene Vertretung in diesem Hause zu schaffen. (Weiterer links, Lachen aus den Tribünen.) Er bitte noch in letzter Stunde, einmütig für die ursprüngliche Regierungsvorlage einzutreten. Dadurch werde man sich um das Vaterland verdient machen. Abg. Dittich (Konf.) kennzeichnet zunächst die Stellung seiner Partei zur ursprünglichen Regierungsvorlage. Die darin vorgeschlagenen Verhältniswahlen und die Wahlen durch die Kommunalverbände seien für seine politischen Freunde unannehmbar gewesen. Nebenher legt dann die Schwierigkeiten der Aufgabe der Wahlrechtsdeputation dar, die ein Wahlrecht zu schaffen sich bemüht habe, nachdem die Staatsregierung nach Ablehnung aller Vorlagen keine weiteren Vorschläge gemacht habe, und führt weiter aus, wie zwischen den Konserverativen und den Nationalliberalen das Kompromiß zustande gekommen sei. Dieses Kompromiß sei aber dann als aufgehoben zu betrachten gewesen, nachdem von der Regierung bez. vom Geheimrat Feink die Wahlweiseinteilung vorgelegt worden sei. Diesen Vorschlag hätten seine Parteifreunde für annehmbar befunden. Was das Pluralwahlrecht betreffe, so sei die Zuteilung von einer und vier Stimmen an die Wähler von der Regierung von dem Gesichtspunkte aus erfolgt, daß die Regierung die Wähler in staatsfeindliche und staatsfreundliche einteile. Wenn man aber einmal eine Unterscheidung zwischen staatsfeindlichen und staatsfreundlichen Wählern mache, so bedürfe es für die staatsfreundlichen keiner weiteren Differenzierung mehr. Der Vorschlag der Minorität, die Pluralstimmen zu differenzieren, habe sehr bedenkliche Seiten. Es würde der Frieden unter den Ordnungsparteien gestört werden. Insbesondere würde der Einfluß auf die Reichstagswahlen sehr nachteilig sein. Der Ezentualvorschlages stelle also einen recht erheblichen Fortschritt dar und erfülle die von der Regierung und den Mehrheitsparteien in den Vordergrund gestellten Gesichtspunkte. Vertreter der breiten Masse in größerer Zahl den Zutritt in die Kammer zu ermöglichen und doch deren Ueberflutung mit diesen Vertretern zu verhindern. Die konservative Partei werde mit der Regierung die Verantwortung für die Ezentualvorlage empfohlenen Vorschläge tragen. Staatsminister Graf zu Hohenthal tritt der vom Vordredner geäußerten irtümlichen Auffassung entgegen, daß die Regierung die Wähler in staatsfeindliche und staatsfreundliche einteile. Die Regierung beabsichtige nur, die numerisch schwächeren, aber für den Staat bedeutenden Wähler gegenüber den numerisch stärkeren Wählern, die dieses Schutzes nicht bedürften, zu schützen. (Fortsetzung in nächster Nummer.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Strafprozeßreform und Deutscher Lehrerverein. Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins hat in Sachen der Strafprozeßreform vier Petitionen an den Reichstag gerichtet. Diese betreffen das Züchtigungsrecht des Lehrers, die Vernehmung der Schulkinder als Zeugen, die Privatklage gegen den Lehrer bei Ausübung des Züchtigungsrechtes und die Zulassung der Volksschullehrer zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen.

— An der Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen, die am vergangenen Sonntag in Schweidnitz stattfand, nahm als Vertreter des Kaisers nicht der Kronprinz, wie es anfänglich hieß, sondern Prinz Sittel Friedrich teil. Das Denkmal hat seinen Stand vor dem Rathaus auf dem Marktplatz. Es ist eine Nachbildung des Denkmals in der Berliner Siegesallee und stellt den großen König in der Vollkraft seiner Jahre dar.

— Die tschechischen Ausschreitungen gegen Deutsche in Böhmen, die systematisch fortgesetzt werden, haben jetzt das Auswärtige Amt in Berlin veranlaßt, von seinem Generalkonsul in Prag einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse vom Sonnabend voriger Woche einzufern. Die Stellung des Statthalters von Böhmen, Grafen Coudenhoven, dessen Verhalten gegen die Tschechen mehr als nachsichtig war, soll erschüttert sein.

— Mit der Furcht Englands vor einer deutschen Invasion beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer jüngsten Wochenschau. Das amtliche Organ enthält sich jeden Urteils darüber, in welchem Umfange und in welcher Weise England seinen militärischen Bedürfnissen genügen will. Es weist dagegen die Londoner Behauptung

tung zurück, daß der deutsche Flottenbau den englischen zu überflügeln versuche, und bemerkt dann, besondere Ueberraschung habe in Deutschland die Behauptung des hervorragenden englischen Heerführers Lord Roberts hervorgerufen, es könnte aus Deutschland ein Landungskorps von 200000 Mann nach England gebracht werden. Die Ausführung eines solchen Abenteuers hält in ganz Deutschland keine für militärische Dinge kompetente Persönlichkeit für möglich. Zur Abwehr einer deutschen Invasion braucht England daher kein so großes Heer wie Lord Roberts es für erforderlich hält. Das Gespenst eines derartigen Einbruchs geht seit Jahren jenseits des Nermeeres um und hat nicht wenig dazu beigetragen, in England politisch unerfreuliche Stimmungen zu wecken. Aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß ein Mann von der Bedeutung Lord Roberts zur Unterstützung seiner Forderung Eventualitäten herangezogen hat, die politisch wie militärisch technisch ausgeschlossen sind.

— Von evangelischer Opferwilligkeit in Oesterreich zeugt aufs neue die hochherzige Tat eines evangelischen Privatmannes, Herrn U. Kirchhoff in Wien. Dieser machte der Wiener evangelischen Gemeinde seine große Villa zum Geschenk, damit sie in ein evangelisches Vereinshaus umgewandelt würde. Seine heimatischen Kirchengemeinde in Misch (Böhmen) aber schenkte er 25000 Kronen als Pensionsfonds für Pfarrerswitwen und stiftete ein gleich großes Kapital, von dessen Zinsen evangelischen Schülern des Mischer Gymnasiums Stipendien verliehen werden sollen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag schloß am Sonnabend die erste Lesung der Vorlagen zur Reichsfinanzreform zu Ende. Obgleich Abg. Exberger (Str.) aussprach, am siebenten Tage der ersten Lesung sei es unmöglich, noch einen neuen Gedanken vorzubringen, eröffnete er die heutige Beratung doch noch mit einer zweifelhafte Rede, die freilich weniger zu den Steueranschlägen Stellung nahm, als vielmehr versuchen wollte, was überall im Etat gepart werden könne und müsse. Nebenher stellte fest, daß der Etat aufeinander völlig auseinandergefallen sei und kündigte an, seine Partei werde an dem großen Werke der Finanzreform mitarbeiten. Abg. Emmel (Soz.) wandte sich gegen den preussischen Finanzminister und suchte nachzuweisen, daß die Beiträge der Arbeiter zu den Gewerkschaften notwendig seien und vom Standpunkte der Arbeiter nützlich und zweckmäßig verwendet werden. Er meinte, die Arbeiter seien am Fortbestand des Reiches in keiner Weise interessiert und leitete daher die Notwendigkeit ab, alle neuen Lasten auf die Schultern der Besitzenden zu legen. Der Reichstag müsse darauf bestehen, daß die neuen Lasten durch demokratische Einrichtungen gleichmäßig ausgeglichen werden. Abg. Preis (Schäffer) bedauerte, daß das Reichland in dem Ergebnis seiner Erbschaftsteuer durch die neu vorgeschlagene Nachlasssteuer geschädigt werde. Abg. Dr. Vrensd (Rp.) mahnte dringend zur Verständigung der Blockparteien mit dem Zentrum, seine Partei werde sich an dem Liebeswerben um das Zentrum nicht beteiligen. Er konstatierte Einmütigkeit der Blockparteien in der Forderung, auch dem Besitz neue Lasten aufzubürden und hielt es für wahrscheinlich, daß auf der Grundlage einer weiteren Erhöhung der Matrualarbeiträge die Verständigung gefunden werde. So unharmonisch auch die erste Lesung verlauten sei, so harmonisch möge die zweite und dritte Lesung ausfallen, denn zur Stunde gebe es keine wichtigere Forderung für das Reich als die Neuordnung seiner Finanzen. Nach weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Hilpert (b. L. F.) war die erste Lesung der Vorlagen beendet. Sämtliche Entwürfe wurden an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. (Schluß 3/4 Uhr).

Der Reichstag begann am Montag die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung und befaßte sich mit den Bestimmungen über den Arbeiterschutz und insbesondere über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen. Die Regierungsvorlage setzte für Arbeiterinnen einen Maximalarbeitszeit von 10 Stunden und an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen auf 8 Stunden fest. Dazu hatte die Kommission die Bestimmung angenommen, daß Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu betreiben haben, am Sonnabend höchstens 6 Stunden beschäftigt werden dürfen. Ein Antrag der Abgg. Abblaf (fr. Dp.) und Strefemann (nl.) bezweckte eine Differenzierung zwischen den verheirateten und unverheirateten Arbeiterinnen wieder zu beseitigen und die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Hingegen wollten einige Anträge der Sozialdemokratie über den Rahmen der Regierungsvorlage hinausgehen. Sie forderten Einführung des neunstündigen Arbeitstages, ferner die Erhöhung der Schutzfrist für Schwangere von 8 auf 12 Wochen und Freihaltung der Arbeitsstätte für sie. Das Zentrum wollte die Arbeitszeit für Arbeiterinnen mit eigenem Hauswesen auch an den Sonnabenden bis zu 8 Stunden gestatten, soweit betriebstechnisch dadurch die Weiterarbeit anderer Arbeiter bedingt sei. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und der sächsische Bundesratsberollmächtigte Graf Dittum zu Eichstädten baten, gemäß dem Antrage Abblaf auf eine Differenzierung bei den verheirateten Arbeiterinnen zu verzichten. Nach längerer Erörterung, an der sich die Abgg. Manz (fr. Dp.), Schmidt-Berlin (Soz.), Dr. Fleischer (Str.), Dr. Strefemann (nl.), Schmidt-Altenburg (Rp.), Henning (konf.), Schack (wirtsch. Dgg.), Stadlhagen (Soz.), u. a. wurde die Beratung auf Dienstag vertagt, ehe es schon über die einzelnen Anträge zu einer Abstimmung kam. — Schluß 3/4 Uhr.

Neueste direkte Meldungen

vom Hirsch-Telegraphenbureau.

Berlin, 1. Dezember. Der Bundesrat wird, wie das „B. L.“ erfährt, heute über den Etat Beschluß fassen. Der Etat soll dann am Mittwoch dem Reichstage zugehen.

Berlin, 1. Dezember. Die Prager Krawalle, bei denen in den letzten Tagen auch Reichsdeutsche an ihrer Gesundheit Schaden erlitten haben, dürften wie eine hiesige Korrespondenz wissen will, auch ein Echo im deutschen Reichstage finden. Man trägt sich nämlich auf gewisser Seite mit dem Gedanken, an die Regierung heranzutreten, um in Erfahrung zu bringen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenkt, um die in Prag lebenden Reichsdeutschen zu schützen. Von der Einbringung einer Interpellation soll aber Abstand genommen werden.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. In einem Artikel „Zur innerpolitischen Lage“ telegraphiert der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ seinem Blatte: Nachdem vom Zentrum bis zur äußersten Linken die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers verlangt wird, wäre damit eine große Mehrheit im Reichstage geschaffen. Ob diese sich allerdings über einen bestimmten, von vornherein nicht aussichtslosen Antrag einigen wird, bleibt abzuwarten. Der Reichskanzler wird, das scheint jetzt festzustehen, der Beratung der Anträge nicht beiwohnen. Sachlich Stellung zu ihnen nehmen kann er nicht, denn dazu braucht er eine vorherige Beschlußfassung des Bundesrates. Das preussische Staatsministerium hat gestern eine Sitzung abgehalten. Ob es sich mit diesen Anträgen beschäftigt hat, ist nicht bekannt. Bekannt ist jedoch, daß der Reichskanzler seit dem berühmten 13. November keine Besprechung mehr mit dem Kaiser, der noch immer unwohl ist, gehabt hat. Das Unwohlsein des Kaisers deutet schon darauf hin, daß Fürst Billow eine Ermächtigung, sich zu den Anträgen zu äußern, nicht haben dürfte. Wahrscheinlich wird Herr von Bethmann-Hollweg am nächsten Mittwoch im Reichstage erscheinen und eine Erklärung abgeben, aus der jedenfalls hervorgehen wird, daß die Reichsregierung in diesen Anträgen nicht die Absicht einer Demonstration erblicke.

Kiel, 1. Dezember. Die gesamte Hochseeflotte ist von ihrer Uebungsreise nach Slagen und der Nordsee unter Befehl des Prinzen Heinrich wohlbehalten im Kieler Hafen wieder eingetroffen. Die Schiffe und Torpedoboote hatten schwere Stürme auszuhalten.

Wilhelmshaven, 1. Dezember. Die Pumparbeiten bei dem voll Wasser gelaufenen Linienschiff

„Nassau“ sind, weil ein Erfolg vorläufig ausgeschlossen ist, eingestellt worden.

Graz (Steiermark), 1. Dezember. Gestern kam es zu Demonstrationen vor der hiesigen Universität. Südslavische Studenten demonstrieren für die Errichtung einer slavischen Universität in Laibach. Die Slaven riefen: „Hoch Laibach, hoch Serbien“, worauf die Deutschen erwiderten: „Rache für Prag und Laibach“ und die Slaven von der Universität wegtrieben. In den Straßen kam es dann zu Prügeleien. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und zerstreute schließlich die Menge mit blanker Waffe.

Prag, 1. Dez. Gestern abend erfolgten schwere Angriffe auf die Polizei. Der Pöbel riß das Mosaispflaster auf, eröffnete ein Steinbombardement und verletzete nahezu alle Beamte. Darauf folgte eine nachdrückliche Säuberung des Wenzelsplatzes. 60—80 Ruhestörer wurden verletzt. Ein Burfche erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. Die Menge belagerte auch eine Apotheke, in der sie einen Deutschen vermutete. Nach der Räumung des Wenzelsplatzes versammelte sich an der Stelle, wo der Burfche durch einen Säbelhieb schwer verletzt worden war, eine zahlreiche Menge, die einen Kreis mit Kreide zeichnete und die Worte hineinschrieb: „Hier hat die Polizei einen jungen Tschechen ermordet. Aus den herausgerissenen Pflastersteinen wurde ein Grabhügel errichtet. Auf dem Karlsplatz trugen die Demonstranten die Bänke aus dem Parl auf die Straße und errichteten Barrikaden, um der Polizei den Weg zu versperrern. Drähte wurden über die Straße gezogen und Gaslaternen ausgelöscht oder mit Pflastersteinen umgeworfen. Der Pöbel schrie wiederholt: „Wir werden Euch das Kaiserjubiläum schon zeigen, Ihr Mörder, Ihr werbet staunen.“ Erst um Mitternacht trat äußerlich Ruhe ein, doch herrscht unter der Bevölkerung hochgradige Erregung.

Drahtbericht vom Wolff-Bureau, nachm. 1/6 Uhr.

Dresden, 1. Dezember. Nachdem gegen 3 Uhr die Debatte über die Wahlrechtsreform der 2. Kammer geschlossen, fand die Abstimmung über den Deputationsantrag statt, welcher lautet:

„Die Kammer wolle beschließen, den mittels Königl. Dekrets Nr. 12 den Ständekammern vorgelegten Entwurf zu einem Wahlgesetz für die 2. Kammer der Ständeversammlung im Ganzen abzulehnen.“

Während über den Antrag abgestimmt wurde, fand eine Abstimmung über einen Eventualvorschlag des Vizepräsidenten Opitz statt, hinter dem Worte Ständeversammlung einzuschalten

„in der ersten Lesung“.

Dieser Antrag fand mit 43 gegen 29 Stimmen Annahme.

In namentlicher Abstimmung erklärten sich darauf 72 Abgeordnete für den Deputationsantrag, 4 konservative stimmten dagegen.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 2. Dezember:

West-Wind, bewölkt, wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

Magdeburger Wettervorhersage.

Teils heiteres, teils wolfiges, vorwiegend trockenes, bei Tage mildes Wetter.



Hugo Reissig

(am Hauptmarkt)

empfiehlt in großer Auswahl:

- Dampfmaschinen u. Anhänger
- Aufziehspielsachen, Elektr. Taschenlampen, Ersatzbatterien, Goldfische, sowie verschiedene andere Zierfische,
- Aquarien, Muscheln, Tropfsteingrotten, Fischgläser, Futter und Netze, Reiz. Neuheit in Christbaumschmuck, weiß und bunt,
- Christbaumglockengeläute, Christbaumständer, Christbaumspitzen, Lichterdyllen mit u. ohne Kugelgelenk u. s. w.



Verloren.

Schlüssel vom Bahnhof bis Weichnisch-Pulsnitz verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Goldnes Armband

auf dem Wege vom Bahnhof bis Albertstraße verloren. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung Albertstr. 279 abzug.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit — Gegründet 1875
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weit. Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch Oskar Grundmann, Bäckermeister in Pulsnitz.

Gesamtversicherungsstand über 740000 Versicherungen. Vertreter aus allen Ständen überall gesucht. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Gestrickte Westen

aus bestem Kammgarn.



Carl Henning.

Ein geb. Webstuhl wird gesucht, womöglich mit Arbeit. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Schürzen

gibt billig ab
Arthur Feilgenhauer.

Zu vermieten.

Wohnungen

in verschiedenen Preislagen per 1. Januar 1909 zu vermieten.
Baumeister P. John.

In meinem Grundstück (Markt 324) ist die

II. Etage

pr. 1. Januar oder Ostern zu vermieten.
Paul Mirisch.

Möbeliertes Zimmer

mit separatem Zugang zu vermieten.
Schulstrasse 212 K.

Offene Stellen.

Ein Küpenfärber

findet sofort Stellung bei Ernst Philipp, Radeberg.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die Brod-, Weis- und Feinbäckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei Edwin Richter, Bäckerstr. Königsbrück, Papsstr. 3. Für gute Ausbildung wird gesorgt.

Ein Knabe,

welcher Lust hat Tischler zu werden, kann Ostern gute Lehrstelle erhalten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Angenehme u. lohnende Heimarbeit hat zu vergeben W. A. Herb.

48 Landmädchen, Dienstmädchen, Stützen, Köchinnen, Knechte, Schäfer usw. such. Stellung im „Stellen-Boten“ Dingelstädt-Gichselb. Rückporto.

Miet-Gesuche.

Eine Wohnung

in Höhe bis 400 Mk., wenn möglich mit Garten pr. 1. April oder 1. Juli zu mieten gesucht.

Off. unt. J. B. an Exp. d. Bl.

Gefunden.

Peitsche gefunden. Pulsnitz-Lichtenberger Straße. Abzuholen Lichtenberg No. 28 B.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 30. November 1908.
Zum Auftrieb waren gekommen:
170 Ochsen, 242 Kalben und Kühe, 255 Bullen, 305 Kälber, 732 Schafe, 2093 Schweine; zusammen 3797 Schlachtstücke.
Es erzielten für je 50 Kilo.

Ochsen	Lebendgewicht 27—45 Mf.	Schlachtgewicht 57—81 Mf.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht 25—42 Mf.	Schlachtgewicht 48—74 Mf.
Bullen	Lebendgewicht 30—41 Mf.	Schlachtgewicht 62—73 Mf.
Kälber	Lebendgewicht 37—50 Mf.	Schlachtgewicht 67—80 Mf.
Schafe	Lebendgewicht 30—44 Mf.	Schlachtgewicht 68—86 Mf.
Schweine	Lebendgewicht 48—57 Mf.	Schlachtgewicht 63—72 Mf.

Geschäftsgang: in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Kälbern Schafen, und Schweinen durchweg langsam.



Schützenhaus.
 Heute Dienstag, den 1. Dezember:
Grosses Konzert der Stadt-Kapelle
 unter Mitwirkung des Künstler-Trios
 Fr. Lily Weiss, Herren Herm. Gneuss und Alf. Patzak.
Nach dem Konzert BALL!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
 Billets im Vorverkauf bei Herrn Beyer, Zigarrengeschäft sowie
 im Konzertlokal.
 Hierzu Laden ergebenst ein **E. Frenzel. J. Ploner.**

Gasthof zum Herrnhaus.
 Donnerstag, den 3. Dezember:
Haus-Kirmes,
 wo mit selbstgebackenem Kuchen, reichhaltiger
 Speisenwahl und Getränke freundlichst aufwartet.
 Um gütigen Besuch bittet ergebenst **Franz Prehl.**

Oeffentl. Familienabend des Gustav-Adolf-Frauen-Ver.
Sonntag, den 6. Dezember, pünktlich 1/2 8 Uhr, im Saale
 des „Herrenhauses.“
VORTRAG des Pfarrers **Heise-Dresden:**
Erinnerungen und Gustav-Adolf-Erinnerungen aus Strassburg.
 Vorträge des Kirchenchores. — Andere Darbietungen.
 Männer und Frauen aus Stadt und Land werden herzlichst eingeladen.
 — Eintritt frei. — **Die Vorsteherinnen.**

Als passende Weihnachtsgeschenke
 empfiehlt:
 Fertige Männer-, Frauen- u. Kinder-Hemden in weiss u. bunt,
 Beinkleider, Unterröcke, Nachtjacken, Kinderwäsche, Unterlagen
 u. Windelstoffe, Gummiunterlagen, Kinderröckchen in all. Grössen,
 Bett-, Tisch-, Komoden- u. Nähtischdecken, Barchentbetttücher, weiss u. bunt,
Normalwäsche und Untertailen,
Tisch-, Hand-, Wisch- u. Staubtücher, Tafeltücher
und Servietten,
 Taschentücher für Herren, Damen und Kinder, weisse und
 bunte Bettzeuge, Inletts, Hemdenbarchent in versch. Qualitäten,
Jackenbarchent, wolle u. halbwolle Rockzeuge
 zu äusserst billigen Preisen.
Emilie Schmidt, Schloss-Strasse 41.



Christbaum-Confekt
 in Likör, Schaum, Tra-
 gant und Schokolade,
ff. Tannenbaum-Bisquit,
 1 Pfd. 80 Pfg.
 Figuren- und Pfennigstückchen,
 in allen Farben und Grössen,
 Honig- u. Lebkuchen, Schokoladen-,
 Vanillen-, Markaronen-Kuchen etc.
 empfehle in bester Qualität
 zu den billigsten Preisen.
Hermann Richter
 — am Bahnhof. —
 Wiederverkäufeln hoher Rabatt.

Matrapas
 feinste
 Cigarette

SULIMA
 DRESDEN.

Zigaretten
 für Wiederverkäufer!
Matrapas — Salem Aleikum
Mignon — Graf Schuwloff
— Vielliebchen u. s. w. —
 auch alle Sorten
 1 Pf. Zigaretten u. 4 Stück 10 Pf.
 empfiehlt zu Fabrikpreisen (ohne
 jeden Aufschlag wie von der Fab-
 rik bezogen)
Bernh. Beyer
 Zigarrenhaus, Pulsnitz.

Theater
 im Gasth. z. König Albert-Eiche, Ohorn.
 — (Kleiner Saal.) —
 Heute Dienstag, den 1. Dezember:
Die Entführung eines 15jähr. Mädchens.
 Nächste Vorstellungen:
 Donnerstag, den 3. Dezember und
 Sonnabend, den 5. Dezember.
 Um gütigen Besuch bittet
 Fritsch's Nachf.
Ein Posten schwarze
Rock- und
Schürzen-Reste
 empfiehlt
Emilie Schmidt, Schloss-Str. 41.

Marie v. Voigt,
 Schloss-Strasse
 empfiehlt
 Federdichte Inletts,
 Bettzeuge, Damaste,
 Stangenleinen,
 Satin und Biqués,
 Hemdentuche,
 Tischtücher,
 Servietten,
 Handtücher, Wischtücher, Taschentü-
 tcher,
 Jacken- und Hemden-Barchente,
 Barchentbetttücher,
 Fertige Wäsche,
 Schürzen, Röcke usw.

Bunte Ueberhandtücher,
 Tisch-, Komoden- u. Nähtischdecken,
 Gestreifte Kolloleinen
 Matrazendrill,
 Segeltuch,
 grauen und grünen Drill,
 grau, blau, grün, schwarz Seinen,
 Stubenläufer, Strohfäcke usw.
 zu billigsten Preisen.
5 Prozent Rabatt!
 Als passendes

Weihnachts-
Geschenk
 für Herren
 empfiehlt in großer Auswahl
Chemisets,
Kragen,
Manschetten
 in garantiert 4fach Seinen, sowie
Cravatten
 in den neuesten Formen.
Hedwig Frömmel,
 Kurze Gasse 299.
Stoff-Reste
 und **Costüm-Stoffe**
 außerordentlich preiswert
Emma Johne.

Für die vielen
 Beweise herzlicher
 Liebe und Teil-
 nahme bei dem
 so frühen Hin-
 scheidens unserers
 innigstgeliebten, unvergeß-
 lichen Söhnchens
Arno
 sprechen wir hierdurch allen
 unseren tiefgefühltesten Dank
 aus.
 Friedersdorf.
 Die tieftrauernden Eltern
Erwin Haufe und Frau.



Trikot-Unterwäsche.
 Gut sortiert. Lager in langjahr.
 bewährten, vorzügl. Qualitäten.
Hemden, Unterjacken, Beinkleid.
 für Damen und Herren.
Untertailen, Unteranzüge,
Lungenschützer usw.
Spezialität: Felsen-Hemden.
 Diese Trikot-Wäsche ist besonders
 dauerhaft, fast unzerreissbar, dabei
 weich und angenehm im Tragen.
 Zu billigsten Preisen bei
— Carl Henning. —

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und
 Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben, unvergeßlichen
 Gattin, unsrer treu sorgenden Mutter, Groß- und Schwieger-
 mütter
Frau Johanne Wilhelmine Fiedler, geb. Missbach
 sagen wir hierdurch unseren
tiefgefühltesten Dank.
 Insbesondere danken wir noch dem Herrn Hilfsgeist-
 lichen Halant für die uns zugesprochenen Trostesworte.
 Dir, liebe, teure Entschlafene rufen wir noch ein
„Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
 Vollung, 29. November 1908.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

DANK.
 Für die vielen Beweise der
 Liebe und Teilnahme beim
 Begräbnis meines treu sorgenden
 Vaters, unsers lieben Vaters, Bruders, Schwagers,
 Schwieger- und Großvaters
Heinrich Emil Berndt
 sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Dank
 für den zahlreichen Blumenschmuck. Insbesondere danken
 wir der Firma Schurig-Maupach, sowie seinen werthen Mit-
 arbeitern für die wertvolle Spende und dem Arbeiterverein
 von Pulsnitz M. S. und Vollung für das ehrende Geleit.
 Auch danken wir für die Trauermusik und Herrn Hilfsgeist-
 lichen Halant für die trostreichen Worte am Grabe.
 Dir, lieber Entschlafener rufen wir ein „**Ruhe**
sanft!“ in die Ewigkeit nach.
 Pulsnitz M. S., Pulsnitz, Rabenau, den 29. November.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
 Am Montag früh 1/4 Uhr verschied nach kurzen aber
 schweren Leiden mein lieber Gatte, unser treu sorgender
 Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater,
der Bandweber
Karl August Höfgen
 im 70. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
 Ohorn, 30. November 1908.
die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag 1/3 Uhr vom Trauer-
 hause aus statt.

Am Montag früh 1/6 Uhr entschlief durch Unglücksfall
 im Krankenhause zu Pulsnitz unser guter Vater, Groß-
 und Schwiegervater
Karl Mütze,
 früher **Steinarbeiter** in Weißbach.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 Ohorn, Oberlichtenau und Leppersdorf.
die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, mittags 12 Uhr,
 von hiesiger Leichenhalle aus statt.



Vermischtes.

* Drehbare Häuser. Vor einigen Jahrzehnten zählte der Gedanke, ein Haus dem Geschmack und den Reigungen seines Inhalts gemäß beliebig nach irgend einer Himmelsrichtung drehen zu können, noch zu jenen, die ein utopistischer Romanschriftsteller zur Schilderung einiger technischer Wunder gebrauchen konnte. Inzwischen ist er, wie viele andere Gedanken vergleichbarer Art, zur Wirklichkeit geworden. Das Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung berichtet von Wohngebäuden, die sich um ihre Achse drehen lassen, so daß die Zimmer nach Belieben ihre Lage ändern. Zwei Franzosen, Dr. Pellegrin und der Architekt Petit, haben den kühnen Plan zur Ausführung erdungen. Ein Gasmotor besorgt die Drehung der Plattform, auf der das ganze Gebäude ruht. Es ist im wesentlichen als Gesundheitsheim gedacht und soll gestatten, die Vorteile der Liegehalfe möglichst auszudehnen. Ein derartiges Haus, das urch Elektrizität gedreht werden kann, soll nunmehr an der nördlichen Küste von Long-Island errichtet werden. Ein Druck auf einen Kontakt genügt, um dem Bewohner eine andere Aussicht vor das Fenster seines Zimmers zu zaubern. Entsprechende Warnungssignale sorgen dafür, daß niemand das bewegliche Gebäude betritt, während es im Begriff steht, eine Drehung auszuführen. Die Schattenseite des Dinges springt in die Augen. Wenn nicht gerade ein Einsiedler solchen Bau bewohnt, so wird die Unannehmlichkeit, von der sich der eine Hausbewohner mittels des sinnreichen Mechanismus wegdreht, alsbald einem andern zur Last fallen. Sucht er kühlen Schatten, so dreht er damit gleichzeitig das Zimmer eines Genossen in den glühenden Sonnenbrand, den er vermeiden will. Auch könnten sich allerlei Unzuträglichkeiten ergeben, die für Nervöse kein Labfal sind. Es ist manchen Leuten schon bei stillstehenden Häusern bisweilen nicht leicht, das Schlüsselloch zu finden. Auch dürften sich die sanitären Vorteile des „Drehhauses“ doch auch auf minderentwickelte Art lösen lassen. Einen unzweifelhaften Vorteil würde es allerdings jenen bieten, die in hohem Maße an unbezahlten Rechnungen leiden. Beim Versuch der Gläubiger, an der Haustüre zu schellen, läßt sich durch geschickte Vierteldrehungen nicht nur ein Eindringen des Feindes verhüten, sondern auch ein höchst unterhaltender Zeitvertreib bewerkstelligen.

* Regendecken für Pferde. Man sieht bei der jetzigen nassen Witterung zahlreiche Arbeitssperde unter einer wasserichten Decke gehen, die unter dem Geschirr auf dem Rücken liegt. Diese Maßregel ist gewiß gut gemeint, aber fraglich ist, ob sie praktisch ist. Unter der Decke schwitzen die Tiere mehr oder minder stark und die schwindende Haut kann nicht ausdünsten und trocknen. Dadurch wird Geneigtheit zu Erkältungen und zu leichterem Wundwerden durch den Druck und die Reibung der Geschirrtelle geschaffen. Bei der jetzigen Witterung wird die Schweißbildung schon dadurch befördert, daß viele Fuhrer durch die Feuchtigkeit der Ladung, z. B. der Ausschachtungserde, die feucht weit mehr wiegt als trocken, erschwert werden, ebenso durch die weiche Beschaffenheit der Wege und sonstigen Zufahrten. Die Tiere müssen also bei feuchtem Wetter vielfach weit schwerer arbeiten als bei trockenem. Die Regendecken sind ganz gut, aber man besetze sie über dem Geschirr, dann werden die Pferde unter ihnen nicht unnötig stark schwitzen und doch genügend vor Regen oder Schnee geschützt werden.

* Der Brand des Dampfers Sardinia. Malta, 25. Nov. Der mit Kaufmannsgut nach Alexandria bestimmte Dampfer Sardinia der Papayanni-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist eine Seemeile vom Hafen entfernt in Brand geraten. Die Passagiere, 200 an Zahl, und die Besatzung sprangen infolge der ausgebrochenen Panik über Bord. Da starker Wind das Rettungswerk erschwerte, so sind viele umgekommen. Das Schiff ist verlassen. — Malta, 25. Nov. (Reuter.) Bis 3 Uhr nachmittags waren über 40 Leichen von den Passagieren und der Mannschaft des Dampfers Sardinia geborgen, unter ihnen die Leiche des Kapitäns, der bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten verblieb. Man glaubt, das Feuer sei in dem vorderen Laderaum des Schiffes, wo Naphtavorräte lagerten, ausgebrochen. Auf dem Schiffe befanden sich 11 Europäer und 140 Araber als Passagiere. — London, 25. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Malta (5 Uhr nachmittags) sind von dem in Brand geratenen Dampfer Sardinia gerettet worden 9 europäische und 40 arabische Passagiere sowie 21 Mann der Besatzung, vermißt werden 18 Mann der Besatzung, sowie 5 europäische und 100 arabische Passagiere. — Malta, 25. Nov. Um 8 Uhr abends strandete der noch brennende Dampfer Sardinia. Bisher sind 27 Leichen geborgen. 22 Ueberlebende wurden ins Krankenhaus gebracht, wo ihnen Schiffs-, Militär- und Zivilärzte, sowie die Geistlichkeit Beistand leisteten. Das ganze Personal des Maschinenraums ist umgekommen, mit Ausnahme von 5 Heizern, die nicht im Dienste waren. Die Pinassen und Schlepper der englischen Flotte beteiligten sich an der Rettung derjenigen, die ins Meer sprangen. Ganz nahe heranzukommen war infolge der stürmischen See und der niederstürzenden Espieren nicht möglich. Naphta war auf dem Schiffe nicht verladen. — London, 26. Nov. Ueber den Dampferbrand bei Malta wird berichtet: Das Schiff hatte auch 140 arabische Passagiere. Der Brand brach um 2 Uhr mittags aus. Im Nu stand der ganze

Dampfer in Flammen. Als bald darauf die Petroleumbehälter und das Schießpulverlager explodierten, verloren die Araber alle Haltung und stürzten mit gezückten Messern nach den Booten, um die Gurten durchzuschneiden. Es entspannen sich wilde Messerstechereien um die Plätze in den Rettungsbooten. Die Offiziere versuchten mit gezogenem Revolver Ordnung zu schaffen, doch war die Disziplin nicht wieder herzustellen. Ein Teil der Araber sprang mit brennenden Kleidern ins Meer. Die Steuervorrichtung geriet außer Funktion, da sprang im kritischen Moment Kapitän Razzale mitten durch die Flammen, die die Schiffsmitte bereits durchbrochen hatten, nach dem Steuer, um das Schiff aus der bedrohlichen Nähe des Pulvermagazins im Hafen nach dem nahegelegenen Nicafoselfelsen zu bringen, was auch gelang.

Aus dem Gerichtssaale.

Bauhen, 27. November. (Landgericht.) Nachdruck verboten. Ein interessanter Fall von Urkundenfälschung wurde in der Strafkammer gegen den dreimal vorbestraften 51 Jahre alten Handelsmann Johann Ernst Dutschmann in Großredwitz verhandelt. Dutschmann betrieb in Großredwitz einen Butter- und Viehhandel. Im Jahre 1900 borgte er sich von seinem Nachbar, dem Zimmermann Karl August Prescher, 1200 Mark, die er mit 3 1/2 Prozent zu verzinsen und nach erfolgter einvierteljährlicher Kündigung zurückzahlen hatte. Am 31. Juli 1900 kündigte Prescher das Geld, als aber Dutschmann am 31. Oktober 1900 zahlen sollte, behauptete er, er habe das Geld in Raten zurückgezahlt. Prescher erhob Klage und beschwor, daß er wohl Zinsen, aber keine Kapitalzahlungen erhalten habe. Dutschmann brachte nun einen Zeugen, der beidete, er habe gesehen, daß Dutschmann an Prescher einmal 600 Mark gezahlt habe. Dieser Zeuge wurde im Jahre 1901 vom Schwurgericht Baugen wegen Meineids zu 6 Jahren Zuchthaus, Dutschmann wegen Verleitung zum Meineid zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe betrieb im Jahre 1907 Dutschmann das Wiederannahmeverfahren wahrscheinlich, um eine Entschädigung für unschuldig verbüßte Strafe zu erlangen. Während im Zivilprozess von keinen Quittungen über geleistete Ratenzahlungen an Prescher die Rede gewesen war, brachte plötzlich Dutschmann vier mit Brandflecken versehene Quittungen bei, die von Prescher unterschrieben war und die neben der Empfangsbefähigung der Zinsen noch eine solche über den Erhalt von 600, 100, 200 und 300 Mark Kapitalsraten enthielten. Außerdem legte er noch eine Quittung Preschers über den Empfang der vollen 1200 Mark vor. Er gab dazu an, er habe die angeführten Ratenzahlungen geleistet, Prescher habe nach Ausstellung der Gesamtquittung die Ratenquittungen zurückgehalten und diese zusammengefaßt bei sich in den Ofen gesteckt. Im Jahre 1905 habe Prescher Dutschmanns Frau einen an Prescher vom Rechtsanwalt Dr. Peißel in Bischofswerda gerichteten Brief betreffs einer auf Dutschmanns Grundstück ruhenden Hypothek übergeben, darin hätten auch die 4 Quittungen über die erhaltenen Ratenzahlungen gesteckt. Prescher müsse die Quittungen wieder aus dem Ofen genommen und versehentlich in den Brief getan haben. Dagegen befandete heute der 78 Jahre alte Prescher mit voller Bestimmtheit unter Eid, er habe kein Kapital erhalten, zwar seien seine Unterschriften auf den Quittungen echt, aber Dutschmann habe nachträglich den Vermerk über Erhalt der Kapitalsraten auf die vier Zinsenquittungen geschrieben. Zu der Unterschrift auf der Gesamtquittung habe er ihn dadurch verleitet, daß er ihm vorgeredet habe, das fragliche Schriftstück sei nur eine Bestätigung des Empfangs sämtlicher Zinsen. Er, Prescher, sei sehr kurzichtig und habe deshalb im guten Glauben das Schriftstück unterzeichnet, ohne die betrügerischen Manipulationen Dutschmanns zu bemerken. An Hand von Photographien und anderen Hilfsmitteln wies der Sachverständige Prof. Dr. Koebel, Direktor der gerichtlichen Anstalt in Leipzig, nach, daß der Vermerk über den Erhalt der Kapitalsraten mit größter Wahrscheinlichkeit erst nachträglich von Dutschmann auf die Zinsenquittungen geschrieben worden sei und daß die Brandflecken und Edescher in den Quittungen nicht vom Gensefener herrührten, sondern wahrscheinlich mit einer glühenden Zigarre absichtlich erzeugt worden waren. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Strübing-Bischofswerda wurde die Verhandlung zur Ladung von Zeugen vertagt.

Muß die Münzsorte im Kontext des Wechsels stehen?

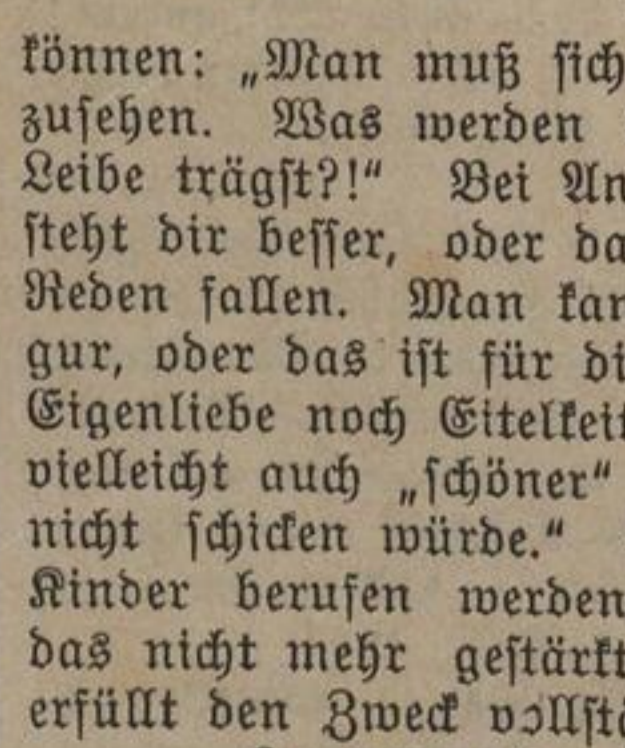
(Nachdruck verboten.)

J. K. Bei der Haft, mit der im geschäftlichen Verkehr gearbeitet wird, Briefe unterschrieben und Wechsel ausgestellt werden, kann es nicht Wunder nehmen, wenn Versehen vorkommen. So war einem Geschäftsmann passiert, daß er die Münzsorte im Kontext des Wechsels anzugeben vergaß; er hatte sich auf das Formular verlassen und zwar den Wechsel: „Für 1800 Mark“ unterschrieben, im Kontext aber versehenlich nur geschrieben: „... zahlen Sie die Summe von achtzehnhundert.“ Darauf stützte der Beklagte den Einwand, daß der Wechsel die wesentlichen Erfordernisse nach Art. 4 B. O. nicht enthalte, daß die Münzsorte nicht angegeben und daß er demnach nicht klagbar sei. Das OLG Hamm verurteilte trotzdem. Allerdings ist die Angabe der zu zahlenden Geldsumme ein wesentliches Erfordernis eines gegenseitigen Wechsels (Art. 4 B. O.) Aber das Gesetz verlangt nirgends, daß diese Angabe gerade im Kontext steht. Auch andere wesentliche Erfordernisse z. B. Ortsangabe, Monats- und Jahrestag des Ausstellungstages werden nach Geschäftsbrauch in den Kontext nicht aufgenommen; auch das ist gesetzlich zulässig; sie können ohne Bedenken in der Ueberschrift oder am Fuße des Wechsels stehen.

Wie ziehe ich meine Kinder vernünftig an?

Originalaufsatz von Frau Josephine Graß-Dresden.

Vernunftgemäße Kleidung für Kinder kann man nur solche nennen, die den Forderungen der Hygiene, der Zuverlässigkeit im Tragen und dem guten Geschmack entsprechen. Eine gewisse Stabilität in der Beurteilung der Zweckmäßigkeit sollte die ganze Kinderbekleidung fundieren. Alles das sind Eigenschaften, die nicht nur der Kleidung als solche zu gute kommen; es sind zugleich angewandte Erziehungsprinzipien, die, in so natürlicher Weise beigebracht, vielleicht am nachhaltigsten einwirken. Kinderbekleidung sollte stets nur aus besten Stoffen angefertigt sein. In der kühleren Jahreszeit aus den bekannten schottischen oder anderen Karos, die kaum der Garnitur bedürfen, Flecken leicht entfernen lassen. Wie diese Stoffe keiner Modewandlung unterworfen sind, weil sie immer das Richtige für den Gebrauch angeben, kann das Kind, von verständiger Mutter geleitet, sich an die Tatsache gewöhnen, daß das Richtige und Zuverlässige im Leben nie zu Gunsten einer weniger sichtbaren Sache beiseite gelegt werden darf. Die einfarbigen Stoffe, besonders die bunten blauen Cheviots, gehören wohl zu den bevorzugtesten in der Kinderbekleidung. Sie bedürfen aber mehr oder weniger Garnitur, sonst sieht ein solches Kleidchen oder ein solcher Anzug halbherzig aus. Aus dieser Ursache sollten diese Stoffe eigentlich mehr für bessere Kleidung Verwendung finden. Die Art der Garnitur, das Material derselben, ist so wenig oder so bedeutungslos von den Moden abhängig, wie die Stoffe selbst. Rigen, Treffen, etwas Samt oder einige Knöpfe sind das ausschließliche Garniermaterial, wenn nicht Schrägstreifen von Stoff den Zweck erfüllen. Es ist gewiß, daß mit dieser ruhigen, wenig abwechselungsreichen Art das Kind eine innere Ruhe und Gleichmäßigkeit des Gedankenlebens erhält, soweit solches beim heranwachsenden Kinde in Frage kommt. Umgekehrten Falles würde die Aufmerksamkeit viel zu viel auf die Kleidung und ihre Einzelheiten gelenkt, das Kind würde die Kleidung nicht mehr als etwas Selbstverständliches und daher Notwendiges betrachten, sondern als das einzig Wichtige. Aus gleichen Gründen ist zu viel Abwechslung in der Kleidung zu vermeiden. Die Kleidung soll lose um den Körper liegen, keine Atmung und keine Bewegung hemmen. Reiche Falten an dem Leibchen und an dem Röckchen sind der Kleidsamkeit unentbehrlich. Die Rocklänge der Mädchen und die Beinkleiderlänge der Knaben muß das Knie bedecken. Das heranwachsende Mädchen wird seine Rocklänge immer zwischen Knöchel und Knie so ziemlich nach der Mitte halten. Zu kurze und zu lange Röcke sind unschön und unpraktisch zugleich. Das Grundprinzip aller Kinderbekleidung muß sein: man kleidet sich stets korrekt, der Situation entsprechend. Nie dürfen Flecken die Kleidung entstellen oder defekte Stellen sichtbar sein, auch Achtung für sich selbst und vor den anderen, die uns beobachten. Eine kluge Mutter findet die brauchbaren Worte, die etwa lauten können: „Man muß sich ja vor sich selber schämen, schmutzig oder unordentlich auszusehen. Was werden die Leute denken, wenn du verfleckt oder defekte Kleider am Leibe trägst?“ Bei Unproben sollte nie davon gesprochen werden, dies oder jenes steht dir besser, oder da siehst du schöner aus und was sonst oft noch für unkluge Reden fallen. Man kann sagen, das sitzt besser, oder jenes entspricht besser der Figur, oder das ist für diesen Zweck passender, und ähnliche Umschreibungen, die weder Eigenliebe noch Eitelkeit im Kinde wecken noch begünstigen. Man zieht sich gut und vielleicht auch „schöner“ oder „besser“ an, aus „Anstandsgefühl“, weil anders „sich nicht schiden würde.“ Das gilt auch von den „Festkleidern“, zu denen ab und zu Kinder berufen werden. Eine Schärpe in Jugenbtönen auf ein weißes Kleidchen, das nicht mehr gestärkt zu werden braucht, wenn es aus Waschkstoffen gefertigt ist, erfüllt den Zweck vollständig.



Zu dem allen das Leuchten froher, reiner Kinderaugen, deren Glanz noch durch nichts beschwert ist, nicht von Neid oder der Kleidung anderer, noch von der Angst, ob die auch die Schönste sei. Eine richtige Mutter weiß das Rechte zu finden für ihre Kinder, für ihr Äußeres ebenso wie für die Gesinnung. Für beides trägt sie einstens die Verantwortung. (Aus Renner's Dresden neuesten „Haupt-Mode-Bericht“ für Herbst und Winter 1908/09, teilslich und bildlich reich ausgestattet; für M 1.50 bei jedem Buchhändler erhältlich; Auszüge daraus für die Lesetinnen unseres Blattes unbedeutend durch Adolph Renner, Dresden-A.)



